

Literarische Umschau

SILVESTRE Hubert, *Le Chronicon sancti Laurentii Leodiensis* dit de Rupert de Deutz. Étude critique: Université de Louvain, Recueil de travaux d'hist. et de philol. 3. Série, Fasc. 43. 1952.

Das *Chronicon s. Laurentii*, ed. Martène, Ampl. Coll. IV 1038/82; Wattenbach, MGSS VIII 261/79, galt seit Martène als Werk des Rupert von Deutz aus der Zeit, als er noch Mönch des Laurentiusklosters in Lüttich war. In zielbewußter und methodisch vorbildlicher Untersuchung gelangt nun Silvestre zum Ergebnis, daß die Chronik mit Rupert nichts zu tun hat. Rupert hat nach seiner eigenen Aussage vor der Priesterweihe (1105/6) nur „einige Verse (möglicherweise die Carmina de s. Laur., MG Lib. de lite III 624/41) geschrieben und hernach sich ganz dem Studium heiliger Bücher gewidmet. Daß er „eine“ Chronik verfaßt habe, behauptete nur der Mönch Reiner, um das Ansehen seiner Biographien Lütticher Bischöfe zu erhöhen. Als um 1245 der Mönch Wilhelm von Orval eine allgemeine Geschichte der Bischöfe von Lüttich schreiben wollte, fragte er im Laurentiuskloster nach der vergeblichen Chronik des Rupert. Da eine solche nicht vorhanden war, fabrizierte man sie eiligst aus den Gesta epp. Leod. von Anselm und den Vitae Reiners; aus authentischen Werken Ruperts, seinem Kommentar zur Apokalypse bzw. seinem Buch De Trinitate, entnahm man zwei längere geschichtsfremde Exkurse und schob sie, als Dialoge frisiert, in die neue Chronik ein (c 4 und c 18). Es ist das unser *Chronicon s. Laurentii*, cc 1—37. Wilhelm von Orval, der sein Werk bereits 1244 abgeschlossen hatte, fügte Auszüge aus demselben als Randnotizen und Zeilenfüller ein. Cc 37—50 der von Martène edierten Chronik sind der Anfang einer Kompilation des Adrian von Oudenbosch († 1482). Diese Kapitel haben auch selbständigen Wert, weil darin eine verlorene gute Quelle benutzt ist. Der vorhergehende Teil dagegen ist gänzlich wertlos; was davon selbständig ist, sind Erfindungen und Fälschungen, um die Anciennitätsansprüche von St. Lorenz gegenüber St. Jakob in Lüttich zu stützen. Der Nachruhm des sel. Rupert von Deutz kann nur gewinnen, wenn er nicht mehr mit einem solchen Machwerk belastet ist.

München

A. Zimmermann

DRÖGEREIT Rich., *Werden und der Heliand*. Studien zur Kulturgeschichte der Abtei Werden und zur Herkunft des Heliand. 8^o kl. S. 112. Fredebeul & Koenen, Essen 1951.

In gedrängter Kürze, aber nichts übergehend, handelt der Vf vor allem über die bedeutende Bibliothek und Schreibschule des ludgerischen Hausklosters Werden im 9. (und 10.) Jh. und dessen Beziehungen mit Essen. Gleichsam als Folgerung ergeben sich daraus die Gründe, die für eine Abfassung des Heliand in Werden um 850 sprechen. Man muß dem Vf gegenüber der gewöhnlichen Ansicht, die für Fulda (oder andere Orte) eintreten, wohl rechtgeben.

FISCHER Eugen Heinrich, *Gregor der Große und Byzanz*. Ein Beitrag zur Geschichte der päpstlichen Politik. 8^o. 144 S. (Zschr. der Savigny-Stift. für Rechtsgesch. Bd. 67, kan. Abt. Bd. 36). Weimar 1950.

Aus den Briefen unter Beiziehung sonstiger Werke Gregors gut und übersichtlich zusammengestellt. Persönlichkeit und Kirchenpolitik des großen